

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 1

Rubrik: Frisch plakatiert : Internationale Politfasssäule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Internationale Politfasssäule

48

Nebelspalter
Februar 2009

Küsschen für die Dame

Nicolas Sarkozy, der französische Staatspräsident, hat zum Jahreswechsel turnusgemäß den Ratsvorsitz in der EU abgegeben. Während seiner Amtszeit lief er zur Bestform auf und verlieh seinen vielfachen Aktivitäten einen Hauch von dem Glanz eines französischen Sonnenkönigs. Das ist nun vorbei.

Die Präsidentschaft hat seit dem ersten Januar die tschechische Republik übernommen. Der neue EU-Ratspräsident heisst Mirek Topolánek und ist Regierungschef seines Landes. Er ist zugleich Vorsitzender der konservativen Demokratischen Bürgerpartei und regiert in Prag mit einer Dreier-Koalition, die im Parlament jedoch keine Mehrheit hat. Die innenpolitische Situation ist prekär.

Hinzu kommt, dass der Ministerpräsident Václav Klaus zur Europäischen Union ein eher distanziertes Verhältnis hat. Klaus verzichtete zum Missfallen anderer EU-Staaten auf seinem Amtssitz, der Burg in Prag, darauf, die EU-Fahne zu hissen und begnügte sich zum Jahreswechsel mit ein paar tschechischen Nationalflaggen. Das öffnete erneut Tür und Tor für Vermu-

tungen über ein gestörtes Verhältnis zu Europa.

Ratspräsident Topolánek sitzt sozusagen zwischen den Stühlen. Für die Ratifizierung des Lissabon-Vertrages brauchte er Stimmen aus den Reihen der Opposition. Sein Präsident hält es mit Irland und möchte den Einfluss aus Brüssel nicht zu bestimmend werden lassen. Die Probleme der Finanzkrise und der Nahost-Konflikt gönnen der EU-Führung ohnehin keine Atempause.

Da bleibt kaum mehr, als dem EU-Ratspräsidenten Mirek Topolánek für die kommenden Monate eine gute Portion Fortune und ein glückliches Händchen zu wünschen. Nach Sarkozy dieses Amt zu übernehmen ist gewiss keine leichte Aufgabe. Der Tscheche Mirek lebt von seiner vierköpfigen Familie getrennt und hat mit der neuen Partnerin einen gemeinsamen Sohn. Die Neue heisst aber nicht Carla. Es ist auch nicht bekannt, ob sie ihrem Liebsten von Zeit zu Zeit ein aufmunterndes Liedlein singt.

Topolánek ist trotz aller Schwierigkeiten guten Mutes. unlängst sagte er in einem

Interview zur Frage der umstrittenen Annahme des EU-Reformvertrags: «Wenn wir den Vertrag nicht annehmen, gelangen wir wieder in die Einflussphäre von Moskau. Es ist besser, mit Angela Merkel Küsschen auszutauschen, als den russischen Bären zu umarmen.»

Dieser Ausspruch des Ministerpräsidenten zum Beginn des Jahres macht allen Europäern Hoffnung. Hoffnung auf zu Herzen gehende Begrüssungs- und Abschiedsszenen von einer hinreissenden Erotik.

Gerd Karpe

Kohle rar

Ein Land zwischen Hyperinflation und Krankheitsepidemie: Dieser Robert Mugabe hat's aber auch wirklich nicht leicht mit dem berühmten zimbabwischen Gleichklang: Erst wird bei ihm die Kohle rar, und dann grassiert die Cholera. Aber für Letzteres ist ja bekanntlich der Westen verantwortlich, der, weil er gerade nichts Besseres zu tun hat, Zimbabwe mal eben mit einem geheimen «biologischen Krieg» überzieht. Sagt jedenfalls Mugabe. Und der muss es ja wissen, als Insider in Sachen Dünnpfiff: Hat schliesslich schon lange nichts anderes mehr im Kopf.

Das Volk hungert. Satt sind in Zimbabwe derzeit eigentlich nur zwei: Mugabe und die Inflationsrate. 516 Trillionen Prozent betrug die im letzten November: Das ist eine «516» gefolgt von stolzen 18 Nullen. – Respekt, Robert: So viel Null-Dominanz war selten! Pragmatischer Lösungsvorschlag: Einfach das Format der Geldscheine verlängern, damit künftig noch mehr Nullen draufpassen. Dann wär' auf der Rückseite auch genug Platz für das lange Gesicht, das du demnächst machen wirst, wenn dir der ganze Laden in Harare um die Ohren fliegt.

Gerd Karpe

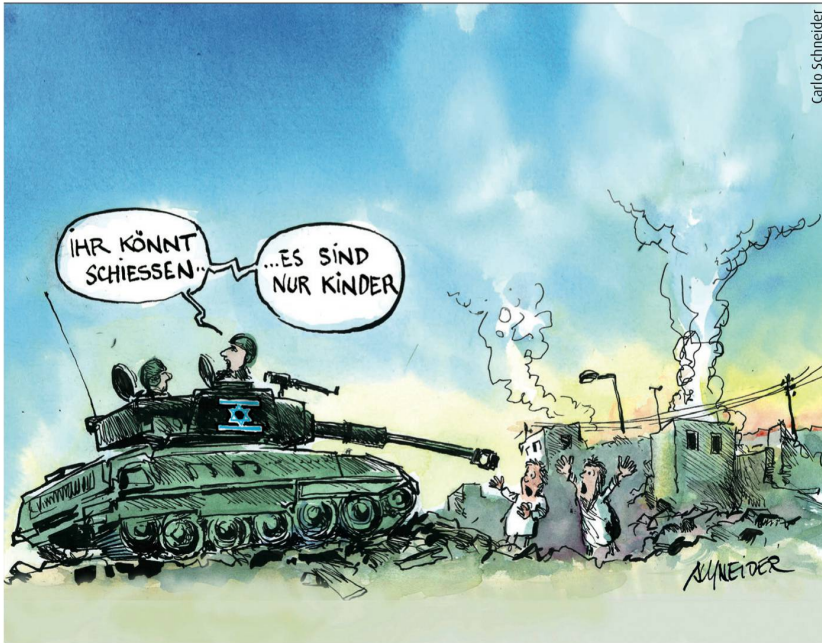
Ein aktuelles Interview

«Sie sind doch auch für einen Frieden im Gazastreifen nach über drei Wochen bru-

Na denn, bis zum nächsten Stopp



Human: Frauen und Kinder zuerst



talem Krieg mit ungezählten zivilen Opfern?»
 «Wenn Allah es will.»
 «Also noch einmal: sind Sie für einen Frieden oder nicht?»
 «Wenn Allah es will.»
 «Eine eigene Meinung haben Sie also nicht?»
 «Wenn Allah es will.»
 «Will Allah Frieden oder nicht?»
 «Dafür hat er uns geschickt.»
 «Na also, auch Sie wollen am Ende den Frieden ...»
 «Allah hat uns geschickt.»
 «Für den Frieden?»
 «Er hat bereits entschieden.»
 «Also gegen den Frieden und für einen Krieg ...»
 «... wir sind seine Soldaten. Allah will es so.»
 «Sie sehen sich demnach als ein Soldat Allahs?»
 «Weil Allah es will.»
 «Und Sie sind für den Krieg?»
 «Er hat bereits entschieden.»
 «Was werden Sie nun machen?»
 «Das, was Allah will.»
 «Und was will er jetzt?»

«Dass ich Pinsel und Farbe in die Hand nehme ...»
 «... Aah, Allah will, dass Sie Künstler sind?»
 «Ja, das will er.»
 «Und was malen Sie?»
 «Ich male Judensterne und Sinnsprüche.»
 «Moment mal, Sie sind Moslem und malen Judensterne?»
 «Ja, Allah will es so.»
 «Aber sorry, das verstehe ich nicht. Was verschönern Sie damit?»
 «Unsere geliebten, mit Allahs Kraft und Segen gebauten Raketen ...»
 «... die Sie dann nach Israel schiessen und dazu beitragen, dass der Krieg fortgesetzt wird?»
 «Allah will es so, sonst gäbe es uns nicht.»
 «Eine abschliessende Frage: Können Sie uns ein Beispiel eines der Sinnsprüche geben?»
 «Ja gerne, mein meistgeschriebener Spruch lautet: 'Tod den Feinden – ewiges Leben für Hamas!«»

Wolf Buchinger

